

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 5. September 1925

Nummer 71

Zum Streit im Schriftgießereigewerbe

Als Wirkung der in voriger Nummer bekanntgegebenen Umwandlung des Streikes in einen Bewilligungstreit ist inzwischen in Schriftgießereibezirkreisen an einzelnen Orten eine große Kopfschüttelung zu verzeichnen. Besonders einer der Inhaber der Firma Scheller & Giesecke in Leipzig, der im „Korr.“ schon ab und zu als besonders verantwortungsvoll für die wochenlange Stilllegung der Produktion im ganzen Schriftgießereigewerbe bezeichnet wurde, bemühte sich in den letzten Tagen ganz ernstlich, diese Schuld von sich auf andre seiner Kollegen zu schieben. Nach seiner Meinung sind in der Hauptsache die Schriftgießereibesitzer in Frankfurt a. M. die Hauptschuldigen. Wir nehmen von diesen uns von zuverlässiger Seite zugegangenen Mitteilungen nur deshalb Notiz, weil sich daraus erkennen läßt, daß selbst die stärksten Parolenhiebe auf Unternehmerseite sich heute nicht mehr wohl fühlen und gar zu gern jede Schuld von sich abwälzen möchten. Daß die Streiklage durch die von Arbeiterseite aus moralischen Gründen erfolgte Ablehnung des vorgeschlagenen Schiedsgerichtes für die Schriftgießereibesitzer immer unbehaglicher geworden ist, ergibt sich daraus, daß sie zu dem verzweifeltsten Mittel greifen, in täglichen Briefen den Streikenden zuzumuten, ihren Kollegen doch durch Streikbruch in den Rücken zu fallen. Die Herren, die sich bekanntlich durch allerhand kostspielige und nach unserer Auffassung auch gegen die guten Sitten verstößende vertragliche Bindungen sozusagen mit allen Mitteln gegen jede Durchbrechung ihrer Front zu sichern suchten, schlagen sich mit solchen Zumutungen an die Streikenden selbst ins Gesicht. Da diese widerspruchsvolle Haltung geht sogar so weit, daß die Schriftgießereibesitzer die Wiederaufnahme der Produktion in der Hauptsache nur noch dadurch gehindert sehen, weil sie sich von einer kleinen Gruppe von Streikbrechern nicht trennen wollen, da sie diesen Elementen viel zu weitgehende Verpflichtungen in Hinblick auf deren Beschäftigungsdauer übernommen haben. Sie beurteilen diese moralischen Opfer der heutigen faulen Wirtschaftsordnung als „treue Arbeiter“, obwohl diese den Begriff der Treue durch ihre Streikbrecherei geradezu mit Füßen treten. Für die Schriftgießereibesitzer ist jeder ihrer Kollegen, der sich mit seinem früheren Stammpersonal ohne Zustimmung der Organisationsleitung zu verständigen sucht, ein treu- und ehrloser Mensch. Wenn aber in Arbeiterkreisen sich Elemente finden, die ihren streikenden Arbeitsbrüdern bewußt in den Rücken fallen, dann sind das, in den Augen maßgebender Schriftgießereibesitzer „treue Arbeiter“, die ihren besonderen Schutz verdienen, während das alte Personal, das in Wirklichkeit nur um die Erhaltung der bisherigen Kaufkraft seines Lohnes seine Existenz in die Waagschale wirft und in jahrelanger friedlicher Tätigkeit dem Schriftgießereigewerbe zu hoher Blüte verholfen hat, mit solchen Elementen, deren ganzes Verhalten in der gesamten Arbeiterschaft nur mit Verachtung beurteilt werden kann, in Zukunft zusammenarbeiten soll. Noch zweifeln wir daran, daß sich die Schriftgießereibesitzer in ihrer Gesamtheit der vollen Tragweite dieser moralisch und wirtschaftlich unhaltbaren Zumutung völlig bewußt geworden sind.

Die von der Organisationsleitung der streikenden Arbeiterschaft als letzte Verständigungsmöglichkeit aufgestellten Richtlinien sind derart, daß ihnen jeder Schriftgießereibesitzer entsprechen kann, zumal jetzt nach Erschöpfung aller offiziellen Schlichtungsmöglichkeiten auch die letzten gesetzlichen Hilfsmittel der Unternehmerorganisation versagt haben. Die moralische Tendenz der Verpflichtungen für seine eigene Person der Unternehmerorganisation gegenüber weist jedem Schriftgießereibesitzer sogar den Weg zu einer solchen Verständigung, wenn man das, was man selbst als ehrlos betrachtet, nicht auch der Arbeiterschaft zumuten will. In dieser Richtung besteht für keinen Arbeitervertreter oder Vertrauensmann der Streikenden auch nur die geringste Möglichkeit, seinen Mandatgebern gegenüber eine andre Ansicht zu vertreten. Es heiße die streikende Arbeiterschaft in ihrem Innern aufs tiefste verletzen, wenn

auch nur der geringste Versuch in dieser Richtung unternommen würde. Nur Hunger und Elend bis zum persönlichen Ermatten könnte die Streikenden schließlich zur Nachgiebigkeit zwingen. Vor Hunger und Elend werden aber insbesondere die deutschen Buchdruckergehilfen und -hilfsarbeiter die streikenden Schriftgießereiarbeiter mit Ausbietung ihrer letzten Kräfte bewahren; und wo dennoch in einzelnen Fällen diese Hilfe nicht ausreichen sollte, alle Streikenden als ehrliche Männer und Frauen aus diesem Kampf hervorgehen zu lassen, da werden die Schriftgießereibesitzer gar bald erkennen, daß die Fundamente ihrer Betriebe auf Sand gebaut sein werden. Denn wer einmal an seinen eigenen Schicksalsgenossen zum Verräter geworden ist, der wird noch weniger davor zurückschrecken, dieses traurige Handwerk gegenüber jenen anzuwenden, die ihn dazu gebracht haben, weil er weiß, daß sie ihn nötiger zu brauchen scheinen als jene, die er zuerst verraten hat.

Berichtigung

Die in Nr. 68 des „Korr.“ vom 26. August 1925 gegebene Darstellung über Vorkommnisse in der Firma S. Werthold, Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G., Berlin SW 29, Abteilung Gursch, berichtigt wir hiermit wie folgt:

1. Die in unserm Betriebe beschäftigten Arbeitswilligen haben weder die Maschinen angehalten, noch eine Forderung auf 20 Proz. Lohn-erhöhung gestellt, vielmehr hat unsere Geschäftsleitung von sich aus am 15. August 1925 die Arbeitswilligen zusammengerufen und ihnen freiwillig eine Lohnerhöhung innerhalb der Tarifgrenzen ausbezahlt.

2. Die Arbeitswilligen haben auch nicht die Wahl eines Betriebsrates verlangt, vielmehr haben sie, nachdem die Geschäftsleitung auf die gesetzlichen Vorschriften hingewiesen hatte, zunächst ihren Betriebsobmann gewählt und sind jetzt mit der Wahl des Betriebsrates auf Veranlassung der Geschäftsleitung befaßt.

3. Unsere Firma hat auch nicht erklärt, sie habe noch einen Betriebsrat, der sich allerdings zurzeit noch außerhalb des Betriebes befinde, vielmehr hat die Firma bei der soeben erwähnten Besprechung den Arbeitswilligen mitgeteilt, daß durch die von den früheren Arbeitnehmern erfolgte Massenklündigung das Arbeitsverhältnis von ihnen selbst gelöst und der bisherige Betriebsrat daher nicht mehr vorhanden sei.

4. Schließlich hat unsere Firma auch den Arbeitswilligen nicht gesagt, daß die von ihnen bisher geleistete Arbeit nur für die Zeugnisse brauchbar sei, und daß sich die Dinge in dieser Beziehung ändern müßten, widrigenfalls sie in Akkord gestellt würden. Es hat vielmehr bei der erwähnten Besprechung die Firma den Arbeitswilligen erklärt, daß die Leistungen in Anbetracht der kurzen Anlernzeit zufriedenstellend seien, und daß sie jedem, der es sich zutraue, die Aufnahme von Stücklohnarbeit freistelle, worauf noch am selben Tage ein Teil der Belegschaft, weil er sich auf Grund der in der Vorwoche gemachten Aufzeichnungen ausgerechnet hatte, daß er sich hierbei besser stehe, sich für Stücklohnarbeit entschloß.

Berlin, den 28. August 1925.

S. Werthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G.
Carl Graumann. Gustav Priekel.

Vorstehende, nach Form und Inhalt den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Berichtigung nach § 11 des Preßgesetzes ist trotz des gesetzlichen Schutzes, den sie genießt, nur ein Urteil in eigener Sache der gesetzlichen Vertreter der Firma Werthold. Da unsere Mitteilungen in Nr. 68 sich nicht auf persönliche Anschauung oder Miterleben der betreffenden Vorgänge, sondern nur auf Information von zuverlässiger Seite stützen, sind wir selbstverständlich nicht in der Lage, die gegen-

teiligen Angaben in der Berichtigung als ohne weiteres beweiskräftig anzuerkennen. Dazu würde ein Urteil von unparteiischer Seite gehören, die jedoch im vorliegenden Falle fehlt. Wir überlassen es daher dem Urteil unserer Leser, aus dieser „Berichtigung“ die erforderlichen Schlusfolgerungen zu ziehen. Zu dieser Bemerkung fühlen wir uns verpflichtet, weil in einem Begleitschreiben zu der Berichtigung, die Firma Berthold es für nötig hält, uns eine nach § 251 des Bürgerlichen Gesetzbuches anscheinlich zufallende Verantwortlichkeit für den Schaden, der ihr durch unsere Mitteilungen entstanden sei, zuzuschreiben. Wir müssen es daher der Firma Berthold überlassen, ob sie es für nötig hält, durch irrendwelse außerberufliche Hilfsmittel uns dazu zwingen, die von Betriebsfremden für das Buchdruckgewerbe schädlichen Arbeitsleistungen noch deutlicher zu kennzeichnen. Jedensfalls werden wir uns aber durch derartige „vorsorgliche“ Hinweise nicht von unserer Pflicht abbringen lassen, insbesondere die Arbeiterkraft des Buchdruckgewerbes vor Schaden zu schützen. Denn dem § 251 des Bürgerlichen Gesetzbuches geht ja der § 242 voraus, der dem Schuldner die Pflicht auferlegt, seine Leistungen so zu bewirken, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern. Ob aber die Leistungen von Betriebsfremden diesem Erfordernis entsprechen, darüber können weder Berufs- fremde juristische Instanzen, noch der „Schuldner“ (in diesem Falle der Lieferant) selbst entscheiden, sondern nur jene Kreise, die diese Leistungen entweder zu bezahlen haben, oder mit der Weiterverwertung dieser „Leistungen“ berufliche Schwierigkeiten haben. Für jeden tüchtigen und ehrlichen Fachmann im Buchdruckgewerbe kann es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß die Arbeitsleistungen von Berufsfremden in Schriftgießereien diesen Voraussetzungen nicht genügen können. Und wir glauben zunächst immer noch, daß auch die das Schriftgießereigewerbe fachtechnisch beherrschenden Personen und Geschäftsleitungen diese alte Erfahrung besitzen und es sich nunmehr überlegen werden, ob sie das Ansehen ihrer Betriebe durch Fortsetzung einer mangelhaften Produktion noch weiter oder dauernd herabsetzen wollen oder nicht. In diesem Sinne kann unsere bisherige Kritik an der „Qualitätsleistung“ der Berufsfremden in Schriftgießereibetrieben im ganzen Buchdruckgewerbe nicht als eine solche beurteilt werden, die schädlich wäre, sondern nur nützlich. Wir und alle Fachmänner im Buchdruckgewerbe können daher diesbezüglich gegenteilige Behauptungen aus Schriftgießereibereikreisen nicht als berechtigt anerkennen, sondern müssen sie nach wie vor als eine absichtliche Verführung der gesamten Kundschaft des Schriftgießereigewerbes beurteilen. Alle uns bis jetzt vorliegenden Leistungsproben der Betriebsfremden in einigen Schriftgießereien und insbesondere aus der Messinglinienfabrikation bestätigen dies in jeder Beziehung. Wir erweisen daher nicht nur dem Buchdruckgewerbe, sondern auch dem Schriftgießereigewerbe selbst einen Dienst, wenn wir auf diese tatsächlichen und unerfreulichen Schattenseiten der aus dem gegenwärtigen Kampf im Schriftgießereigewerbe hervorgehenden Arbeitsleistungen hinweisen. Und selbst für die Geschäftsleitung der Firma H. Berthold nehmen wir bis auf weiteres noch an, daß sie die Arbeitsleistungen ihres früheren tüchtigen Stammpersonals auch jetzt noch wesentlich höher schätzt, als jene ihrer heutigen Betriebsfremden. Denn gerade in dem Ansohot der Akkordarbeit an ihre „Arbeitswilligen“ sehen wir die Bestätigung dafür, daß sich die Firma Berthold gezwungen sieht, die Arbeitsleistungen der Streikbrecher in eine den tatsächlichen Bedürfnissen besser entsprechende Übereinstimmung zu bringen. Es wird ihr durch Bezahlung nach Leistung im Akkord leichter möglich sein, sich für unbrauchbare Leistungen der Qualität nach von der Lohnseite her ganz anders schablos zu halten als im festen Wochenlohn für ungenügende Arbeit. So sehen die Dinge nach sachmännischen Begriffen aus und nicht so, wie es in der Berichtigung dargestellt wird. Daß nur „ein Teil der Belegschaft“, dessen wirklicher Umfang in der Berichtigung sicher nicht verschwiegen worden wäre, wenn er erheblich wäre, sich für Akkordarbeit erklärt hat, läßt ja ohne weiteres erkennen, daß der andre Teil mit seiner Leistung selbst nicht zufrieden ist, während im alten Stammpersonal Akkordarbeit die Regel war.

Schließlich noch einige Worte grundsätzlicher Art. Aus dem schon erwähnten Begleitschreiben der Firma Berthold ist zu entnehmen, daß man in Schriftgießereibereikreisen mit dem Gedanken spielt, uns die öffentliche Kritik an Erscheinungen im Schriftgießereiarbeiterstreik durch juristische Handbesseln aus erschweren. Wir fürchten solche Bestrebungen nicht; wohl aber sehen wir darin einen unverkennbaren Mangel sachlicher Gründe für den arbeitereindlichen Charakter der Führung dieses Kampfes auf Unternehmerseite. Es ist im Rahmen der heutigen Wirtschaftsordnung und der von ihr beherrschten Rechtsprechung weder ein Kunst- noch ein Verdienst, die öffentliche Meinungsfreiheit zu strangulieren. In Wirklichkeit ist diese Möglichkeit sozusagen noch der einzige scheinbare Rettungsanker der heutigen Klassenherrschaft in der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung. Aber auch dieser Rettungsanker wird in dem Summe dieser Wirtschaftsordnung auf die Dauer keinen festen Halt mehr finden.

Schon heute hat die juristische vertragliche Abhängigkeit der Schriftgießereibereikreise von der Despothe einiger weniger im Verein Deutscher Schriftgießereibereikreise dazu geführt, daß im gegenwärtigen Kampf mit „Vereinbarungen“ gearbeitet werden muß, die nur auf dem Papier stehen. Es hat sich daraus für einzelne Schriftgießereibereikreise eine derartige Zwangslage ergeben, daß man die Bezirke von „Treu und Glauben“ geradezu in Verrat und Schwindel umtaufen müßte, um das richtige zu kennzeichnen, was sich in diesem Kampfe schon herausgestellt hat. Es dürfte auf diesem bodenlosen Untergrund auch jede juristische Unterbindung der Meinungsfreiheit und Wahrheit für den „Korr.“ nur zu einem Dilemma statt Lorbeerkränzen für manche Schriftgießereibereikreise werden. Denn jede Entscheidung, die auf Grund formalrechtlicher Stützpunkte der heutigen Wirtschaftsmoral gegen uns zustande käme, würde nur dazu beitragen, die Kosten dieses Kampfes für die Unternehmer zu erhöhen. Am Ende vom Liede werden diese Kosten doch nur von jener Seite bezahlt werden müssen, die heute noch einzig und allein auf die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft angewiesen ist, und das ist nur die privatkapitalistische Wirtschaftsführung. Nach wie vor bleibt also auch für die Schriftgießereibereikreise der einzige Ausweg nur die Verkündigung mit ihrem noch außerhalb der Betriebe stehenden Personal. Weber „Berichtigungen“ noch Schadensersatzklagen können über diese Notwendigkeit hinweghelfen, sondern sie nur verzögern und kostspieliger machen. Denn in diesem Kampfe handelt es sich nicht mehr nur noch um die Schriftgießereiarbeiterkraft, sondern um die Arbeiterkraft im gesamten deutschen Buchdruckgewerbe, die mit jeder Verschärfung dieses Kampfes um so entschloßener dazu gedrängt wird, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß sie in ihrer beruflichen Leistungsfähigkeit nicht durch Streikbrecher im Schriftgießereigewerbe gehindert wird!

Der Heimgang von Paul Schliebs

Auch in dieser Nummer wird über unsern toten Freund in Nachrufen noch viel Ehrenvolles gesagt. Die Fachpresse kommt bei ihrer Erscheinungsweise, die nur beim „Korr.“ und bei der „Zeitschrift“ eine wöchentlich zweimalige ist, erst noch dazu, den verdienten Mann nach Gebühr zu würdigen. Die „Buchdruckerwoche“ ist dem Gehilfen- und dem Prinzipalorgan bereits gefolgt. Es erscheint daher angebracht, mit einer vollen Wertung des Heimgegangenen noch zu warten. Paul Schliebs mit seiner reichen Lebensarbeit und seinem großen Lebenswerk könnte eigentlich Anspruch auf eine eigne Geschichtsschreibung erheben.

Bei der Beerdigung am 31. August hat sich so recht gezeigt, welcher Liebe und Verehrung der Verstorbene bei seinen Berufsgenossen begegnet. Die Prinzipalität hat allerdings die Gelegenheit verpaßt, dies ihrerseits durch größere Beteiligung an der imposanten Totenfeier zu bekunden. Der Nachruf in der „Zeitschrift“ läßt zwar erkennen, daß in der Prinzipalität das monumentale Schaffen und das erhabene Charakterbild von Paul Schliebs hoch gewertet wird. Aber ein einziger offizieller Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins und dann zwei Firmenvertreter von Berliner Großbetrieben, das deutet sich nicht mit den zweifellos gut empfundenden Worten im Organ der Prinzipalität. Wenn der Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe aus Frankfurt a. M. an den Verbandsvorstand telegraphierte: „Zum Hinscheiden Ihres Mitgliebes Paul Schliebs, eines aufrichten, selbstlosen, weitblickenden Werkalters der ihm anvertrauten großen und schwierigen Aufgaben, sprechen wir Ihnen unsere wärmste Teilnahme aus“, so spricht diese Handlung des Vorsitzenden Dr. Simon weit mehr, als es die Anwesenheit von etwa vier Personen aus den Reihen der Prinzipalität auf dem Friedhof vermocht hat. Auch die in dieser Woche in Riffingen abgehaltene Haupttagung des Deutschen Buchdrucker-Vereins entschuldigt nicht eine so schwache Beteiligung.

Um so mehr ist anzuerkennen, wie trotz der frühen Nachmittagsstunde die Gehilfenchaft so zahlreich zur Beerdigung angetreten war, daß die Friedhofskapelle sich als viel zu klein erwies, alle aufzunehmen, die ihrem Paul Schliebs die letzte Ehre erweisen wollten. Die Beteiligung von auswärtig bereitete diesmal große Schwierigkeiten. Eine Reihe von Gauvorsitzenden, mit dem Verbandsvorsitzenden an der Spitze, weilte schon auf dem Gewerkschaftskongress in Breslau, und durch den Vertretertag des Bildungsverbandes in Leipzig blieb noch so manchem Funktionär die Beteiligung verfaßt. Daß verschiedene Teilnehmer der eben beendigten Fachlehrerkonferenz in Leipzig die Rückreise über Berlin nahmen, um Paul Schliebs auf seinem letzten Gange zu begleiten, beweist, daß von Gehilfenseite alles versucht worden ist, auch von auswärtig eine gute Beteiligung möglich zu machen. Die Berliner „Typographia“, die in Paul Schliebs einen begeisterten Anhänger verloren hat, verdient für ihre trotz der Arbeitsstunden stattdessen und in der stimmlichen Zusammenfassung vorzügliche Vertretung besondere Anerkennung.

In einem eigenen, mit mehrfachen Linienführungen aus weißen Christantemen geschmückten Sarge war in der Kapelle des Städtischen Friedhofes der Mann aufgebahrt, dessen Hinscheiden allüberall in der deutschen Buchdruckerchaft aufrichtige Teilnahme ausgelöst hat. Mächtige Kränze umrahmten die schöne Aufbahrung. Die drei größten hatten auf den in den Buchdruckerfarben gehaltenen Schliebs als Widmungen: „Dem Weabereiter des Tarifabankens Paul Schliebs zum ehrenden Gedächtnis: Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.“ „Ihrem immer hilfsbereiten Freund und Berater Paul Schliebs als letzten Gruß: Die Gauvorsitzenden des Verbandes der Deutschen Buch-

drucker." „Ihrem treuen Freund und Mitarbeiter Paul Schliebs in dankbarem Gedenken: Die Redaktion des Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer." Tiefe Ergriffenheit lagerte über der Trauergemeinde, als die getragenen Klänge „Sei getreu bis in den Tod" aus Sängermund den Raum erfüllten. Wenn einer sich die Krone des Lebens erworben hat, dann ist es gewiß unser Paul Schliebs!

Die eindrucksvolle Trauerrede des Oberpfarrers G r o ß m a n n aus Stealitz berührte dann auch in ihrer sprachlichen Schönheit wohlklingend. Der Geistliche betonte zwar, daß er den Verstorbenen nur flüchtig gekannt habe, um doch kenntnisreich des Verstorbenen hervorragendes, der Allgemeinheit des Buchdruckgewerbes gewiehtes Schaffen, sein großes Können, sein ideales Wollen, seine außerordentliche Arbeitskraft und seinen so stark ausgeprägten Rechtfertigungsinn zu preisen. In immer neuer Abwandlung lehrten die drei schlichten Worte „Ein treuer Mann" wieder, um den schlichten Großen nach Gebühr zu ehren. Das Aufhören der besten bekannten Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe, der der Verstorbene gewiß kein alltäglicher Geschäftsführer gewesen ist, habe Schliebs, ihren bewährten Baumeister, aber ins Mart getroffen. Mit dem Bespringen dieser sozialen Ergründung sei bei dem nun Entschlafenen auch der Zerfall seines Körpers mehr in die Erscheinung getreten. Mit tröstenden Worten an die Hinterbliebenen, die in dieser großen Trauerverammlung schon eine Gewähr für die Liebe und Achtung der beruflichen Mitmenschen des Verstorbenen erblicken könnten, endete im wesentlichen die geistliche Trauerrede.

Nur O t t o K r a u k, unserm zweiten Verbandsvorsitzenden, war es noch gestattet, in der Halle selbst zu sprechen, nachdem „Über allen Gipfeln ist Ruh" wie ein Hauch zerflohen war. Da wohl behauptet werden kann, daß in dieser Latenrede die Trauerveranstaltung in gewissem Sinne gipfelte, seien diese Ausführungen wörtlich gebracht:

Der Tod reißt tiefe Wunden in den Bestand der älteren Generation des Buchdruckgewerbes. Während der letzten Jahre hat dieses Gewerbe eine ganze Reihe seiner besten und verdienten Männer verloren. Und heute stehen wir an der Bahre eines ganz seltenen Mannes, der unter Verdiensten einer der Verdienstesten war, sowohl als Mensch, Freund und Berater wie als Schaffender und schöpferisch Tätiger. Sein Leben war ganz der Allgemeinheit gewidmet. Paul Schliebs, Georg Bixenstein, Emil Döblin — diese Namen waren einst ein Programm in der deutschen Buchdruckerschaft. Es würde vermessen sein, das Leben, das dieser Sarg umschließt, in wenigen Worten ganz auszuschöpfen zu wollen. Ein treuer Mann — sagte der Herr Pfarrer —, ich möchte das noch verstärken, indem ich sage: einer der Treuesten der Treuen, der je gelebt. Er hat im wahrsten Sinne des Wortes ein Lebenswerk errichtet, das ihm weit über sein Grab hinaus fortlebt. Die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker, jenes große soziale Friedenswerk, das bestimmend geworden ist für die ganze Entwicklungslinie des deutschen Arbeitsvertragsrechts, es war zum guten Teil sein Werk, mit seinem Herabst gekittet. Harte Kämpfe sind ihm in dieser Lebensarbeit nicht erspart geblieben, und manchen Angriffen ist er zu Zeiten von Gegnern und Freunden ausgesetzt gewesen. Aber nie hätte es jemand vermocht, ihn von dem als recht erkannten Wege abzubringen. Unparteiisch und von strenger Rechtfertigkeit hat dieser an Charakter unbeugsame Mann 26 Jahre hindurch als treuer Sachwalter den Interessen des Buchdruckgewerbes gedient, hat er Unvergägliches und Wertvolles geschaffen. Günst oder Mißgunst, woher sie auch kommen mochten, nichts konnte ihn beirren, wenn es galt, dem Rechte zu dienen. Ohne Rücksicht auf sein persönliches Wohl war ihm seine Arbeit Selbstzweck. Darum wurden auch seine Verdienste von Prinzipalen wie Gehilfen gleichermaßen anerkannt, denn er war allen ein Vater und Helfer. Nun ruht er aus von einem an Arbeit und Mühen überreichen Leben. Und wenn, wie der Herr Pfarrer hervorhob, Arbeit adelt, Arbeit segnet, dann muß dieser Mann wohl der Adligsten einer und dieses Leben eins der geeignetsten gewesen sein. Die herbe Enttäuschung, die er erleben mußte, als die Tarifgemeinschaft in neue Formen überging, sie ließ wohl eine Saite in seinem Innern zerpringen, die nie wieder Kontakt zu den andern fand, und die tiefe seelische Depression, unter der er damals litt, hat ihn wohl nie mehr ganz verlassen. Aber dem möchte ich doch widersprechen, daß mit dem Wechsel der Tarifgemeinschaft das Werk selbst vernichtet und nichts mehr davon vorhanden sei. Nein, es wirkt vielmehr fort und fort, und nicht nur für uns Buchdrucker, sondern in der Entwicklung des gesamten Arbeitsvertragsrechts. Und deshalb möge auch Ihnen, verehrte Kinder unseres großen Toten, die Gewißheit Trost im Leide sein, daß sich die Lebensarbeit Ihres Vaters bei denen, für die sie geleistet wurde, selbst ein schönes und unzerstörbares Denkmal gesetzt hat. Die Bekannte, manchmal ans Extreme grenzende Bescheidenheit des Verstorbenen ließ ihn noch vor wenigen Wochen wünschen, daß man seine Bestattung in aller Stille vollziehen möge; schlicht, wie er gelebt, wolle er zu Grabe getragen werden. Nur einen Wunsch äußerte er uns gegenüber: der alte, ihm so ans Herz gewachsene Buchdruckerpsalm möge auch ihn auf seinem letzten Gang begleiten. Dieser Wunsch wird ihm nun heute durch die „Typographia" Erfüllung! Und nun fahr wohl, Du treuer Freund und Kämpfer, die deutschen Buchdrucker und besonders der Verband der Deutschen Buchdrucker, dem Du angehörtest vom Anfang deiner Laufbahn, danken Dir Deine Werke, die Dir folgen werden weit über Dein Grab. Wer gelebt wie Du, der wird für immer unvergessen bleiben! Ruhe in Frieden!

Dann wurde der unter Glockengeläut hinausgetragen mit großem Geleit, der im Leben so anspruchlos war, der immer den reinen Idealen zugewandt gewesen ist, und den das Leben oftmals hart anfaßte. Draußen am offenen Grabe begrüßte ihren anhänglichsten

Passiven die „Typographia" mit dem Wardenchor „Stumm schläft der Säger" — Paul Schliebs war eben ganz der Seine.

Hierauf körperliche Kranzniederlegungen in großer Folge. Zunächst sprach G u s t a v F i n g s t e n (Hannover) im Namen sämtlicher Gauvorsitzende, die mit Schliebs als gleichzeitige Gehilfenvertreter ja in engerer Fühlung gestanden haben. Die strenge Unparteilichkeit von Schliebs, seine niemals versagende Bereitschaft zu Rat und Tat, seine stets auf Höherentwicklung des Gewerbes gerichtete Gedankenfülle wie seine schönen, seltenen Eigenschaften als Mensch lassen uns den Verlust dieses idealen Buchdruckers sehr schwer empfinden. Schliebs war ein Kollege in vorbildlichem Sinne. Unauslöschlicher Dank sei ihm von allen sicher. Robert Braun ergriff nicht nur für die Berliner Kollegenschaft das Wort, er sprach auch das aus, was die Gehilfenmitglieder des ehemaligen Tarifamts ihrem in Freundschaft verbunden gewesenen Paul Schliebs bei seinem Heimzuge als schuldigen Dank zu sagen hatten. Auch Braun feierte Schliebs als einen trefflichen Kollegen, dessen langjährige Mitgliedschaft zum Berliner Verein für die Berliner Kollegenschaft eine Ehre gewesen sei. Leider wäre Schliebs, der immer Hilfsbereite, oftmals verkannt worden; viele in beiden Lagern hätten ihm hier an seinem Sarge Abbitte zu leisten ob der unberechtigt erhobenen Angriffe. W i l l i K r a h l (Leipzig) betonte, daß tot nur ist, wer vergessen wird. Ein Paul Schliebs würde aber nie vergessen werden, er würde fortleben auch bei den Sachwaltern des Verbandes in der Öffentlichkeit. Schliebs habe ja auch öffentlich wirken müssen und sei dadurch vielfach mit der Redaktion des „Korr." in Verkehr gekommen. Auch seine Feder war gut, sie war lebenswarm und wahr. Und Schliebs ist kein Prediger in der Weise gewesen! Sei Schliebs immer gern nach Leipzig gekommen, so überbringe ihm jetzt die Redaktion den verdienten Lorbeer aus Leipzig. A l b r e c h t F i l l e hatte vom Bildungsverband in Leipzig den Auftrag zur Vertretung angenommen. Durch ihn kam zum Ausdruck, daß Schliebs auch den technischen Fortbildungsbestrebungen in der Gehilfenchaft ein eifriger Befürworter und Förderer war. Ein außerordentliches Verdienst habe sich der nun Tote aber dadurch erworben, daß er in Wort und Schrift der erste Anreger zur Lehrplangordnung gewesen ist. Die Würzburger Generalversammlung 1918 und der „Korr." legen davon Zeugnis ab. Noch wäre die Lehrplangordnung nicht das, was Schliebs vorgeschwebt habe, aber man sei doch wieder auf einen Weg dazu gekommen. „Lorb Folejon" anstreifend, schlossen die von Anerkennung und Dankbarkeit durchzogenen Worte mit der Versicherung, daß das Banner stehe, wenn auch der Mann falle. Der Redner der „T y p o g r a p h i a" paßte sich dem Schwunge der zuvor gehaltenen Reden an, versicherte, daß die Berliner Buchdruckerjünger niemals Paul Schliebs vergessen würden und erwähnte mit Genugtuung, wie trefflich noch vor einigen Monaten sich Schliebs zu ihnen geäußert habe über die Pflege der Kollegialität in höherem Sinne. Alsdann von Herrn S t e r n h e i m, dem Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins, die nur wenigen, jedoch in ihrer Bedeutung höher stehenden Worte: „Dem treuesten der Treuen unter den deutschen Buchdruckern". Paul T h r ä n e r t, der Vorsitzende des Gutenbergsbundes, hielt es auch mit der Kürze und Würze: „Dem größten Wohltäter der Arbeiterchaft". Was bei den weiteren Kranzniederlegungen von den Vertretern der übrigen graphischen Verbände, von Personal- und Firmenvertreterungen und von dem Geschäftsführer des Tarifamts für das Chemiaraphen- und Lithdruckgewerbe (von Schliebs in den ersten Jahren seines Bestehens nebenamtlich geleitet) alles zu Ehren des Allen zu früh aus dem Leben geschiedenen prächtigen Menschen kurz gesagt wurde, sei summarisch hier mit Anerkennung bedacht. Die dem Geistlichen wie dem Friedhofspersonal augenblicklich unerwünscht lange Ausdehnung der Beerdigungsfeste zeugt jedenfalls davon, daß viel Gutes von Paul Schliebs zu sagen war und auch gesagt worden ist. Die „Typographia" hat es mit ihren vier Trauerhöfen jedenfalls auch zu einer quantitativen Leistung gebracht.

Die wirklich eindrucksvolle Trauerfeier für Paul Schliebs auf dem Steglitzer Friedhofe, der schon vor Jahren das langjährige Tarifamtsmitglied Gustav Faber aufgenommen hat, soll nach der hiernit geschehenen Schilderung nicht noch mit prinzipiellen Marginalien belastet werden. Wir wollen daher nur kurz die Meinung äußern, daß sie noch eine Hebung erfahren haben würde, wenn aus der Prinzipalität Männer wie der Geheimrat Bixenstein oder der Stadtrat Hans Heenemann an das offene Grab von Schliebs getreten wären, als Buchdrucker gesprochen und dem von ihnen so hochgeschätzten Verstorbenen nachgerufen hätten, daß er immer ein ganz Kerl gewesen ist. Dieser Volksschrei bei der Beerbigung von Paul Schliebs ist ausgeblieben; zunächst dadurch, weil diese beiden Prinzipalführer von Eigenwuchs nicht mehr unter den Lebenden weilen. Schliebs hat über beider Ableben im „Korr." in Worten geschrieben, die anklingen mußten und angeklungen haben bei den im ganzen recht unvoreingenommenen Gehilfen.

Nun ist auch sein Heimgang schon Tatsache geworden. Albert Massini, Gustav Ecker, Paul Schliebs — die schlesische Kollegenschaft kann stolz sein über diese drei aus ihren Reihen hervorgegangenen Buchdruckerführer! Die Schliebs in der Presse, zuweilen mit Bildnis, gewidmeten Nekrologe lassen erkennen, daß dieser bereits seit dem Jahre 1888, also schon unter der erstmaligen Tarifgemeinschaft wirkenden Altmeister des Arbeitsvertragswesens mit der Zeit doch weit mehr Anhänger gefunden hat, als früher Gegner wider ihn in allen Lagern standen, nicht zuletzt in der Gehilfenchaft. Dazu wäre es nicht gekommen, wenn Schliebs nicht aus der Tarifgemeinschaft mehr gemacht hätte als ein soziales Feigenblatt. Sein Schaffen war schöpferisch, hatte Erziel Hoffen wir, daß der Heimgang von Paul Schliebs das Wort von Friedrich Nietzsche zur Wahrheit werden läßt: „Alles Schwebel, alles grüßt sich wieder; ewig bleibt sich treu der Ring des Seins!"

Produktionssteigerung durch Betriebsdemokratie

Die deutschen Unternehmer tun ihr Möglichstes, die Gewerkschaften zu schwächen, die Betriebsräte von der Teilnahme an der Betriebsleitung auszuschalten und die nach dem finanziellen Stand ihrer Gesellschaften stehenden Arbeiter-Aussichtsräte hinters Licht zu führen. Die nämlichen Leute, die so handeln, erlauben sich den Gewerkschaften und den Arbeitern vorzuwerfen, sie hätten kein Verständnis für die Schwierigkeiten der Industrie oder der Betriebe. Wenn es so wäre, so brauchte man sich in Anbetracht des Tuns der Unternehmer wahrhaftig nicht zu wundern. Denn wenn die Gewerkschaften ständig behelligt und den Betriebsräten der Einblick in den Stand des Unternehmens verwehrt wird, kann bei ihnen weder das Vertrauen noch die Schaffensfreude steigen. Ihre selbstgekauften Wirtschaftsführer glauben wunder, was sie durch ihr Vorgehen gegen Gewerkschaft und Betriebsrat gewinnen. Sie schädigen sich nur selbst, weil sie Mißtrauen säen, sie sehr wertvolle Mitarbeit-der vielen Hände und Köpfe unterbinden, sich so eine mächtige Quelle geschäftlicher Blüte verstopfen.

Diese einfache Wahrheit spricht im deutschen Unternehmertum erst in verteilten dünnen Salmen, im Gegensatz zum amerikanischen, wo sie von einer zunehmenden Zahl von Unternehmern erkannt und belächelt wird. Der Bestätigung dieser Wahrheit ist ein sehr hoher Teil von dem Mehr der industriellen Leistungsfähigkeit Nordamerikas zuzuschreiben. Allerdings hätten wohl auch die amerikanischen Unternehmer noch gezögert, von der Erkenntnis zur Tat überzugehen, wenn sie sich nicht einer tatkräftigen Gewerkschaft gegenüber befänden. In der Regel wächst dort, wo die Arbeiter besonders gut organisiert sind, am ehesten die Neigung, die Gewerkschaft zum Mitberater und Mitarbeiter einzuladen. Auch Mitarbeiter, denn darauf legen die amerikanischen Gewerkschafter begreiflicherweise großen Wert. Und nach dem Eingeständnis von Unternehmern selbst ist diese Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften nachgerade überall zum Vorteil für beide Seiten ausgeschlagen. Der Gewinn ist immer da am größten, wo die gewerkschaftlichen Forderungen am liberalsten erfüllt werden.

Das Gesagte könnte durch eine Reihe von Beispielen erhärtet werden. Im folgenden sei eins dieser Beispiele kurz dargestellt, und zwar aus dem Bahnwesen. Dieser Fall wurde deswegen gewählt, weil er handgreiflich darlegt, daß wenn die Gewerkschaft zum Mitberater und Mitarbeiter werden, die der Unternehmer allein nicht überwinden werden können, die der Unternehmer allein nicht überwinden kann.

Nun das Beispiel: Die Baltimore- und Ohio-Bahn, eine der größten Bahnlinien Nordamerikas, besitzt 45 Werkstätten für Herstellung der Lokomotiven, Wagen usw. mit vielen Tausenden von Arbeitern. Die Betriebsergebnisse der Werkstätten blieben trotz aller Mühe weit unter dem, was man schließlich erwarten zu können glaubte. Die Mißlichkeiten waren derart, daß wichtige Arbeiten auswärts gegeben werden mußten.

Dem Verband der Maschinenbauer war es um seiner Mitglieder willen sehr darum zu tun, daß sich die Leistungsfähigkeit der Werkstätten besserte und im Gange bliebe. Der Verband unterbreitete daher dem Direktorium der Bahn einen Plan, wonach die Betriebe zu voller Blüte gebracht werden könnten. Nach langem Überlegen und einigen Konferenzen willigte das Direktorium ein. Die Ausführung des Planes begann mit dem Abschluß eines Vertrages, worin neben andern geschrieben wurde, daß die Gewerkschaft als die gesetzliche Vertretung der Arbeiter anerkannt sei, der gewerkschaftliche Lohnsatz gezahlt, auch wegen der andern gewerkschaftlichen Forderungen betreffs Arbeitszeit und dergleichen nicht gefeilscht werde, daß der Gewerkschaft ein (im einzelnen bestimmter) Anteil an der Betriebsleitung zugestanden und der aus dieser Mitarbeiter erwachsende Gewinn zwischen beiden Seiten ehrlich zu teilen sei.

Nachdem also die beiderseitigen Rechte und Pflichten verbrieft waren, wurde mit dem Versuch begonnen, und zwar in den Werkstätten von Glenwood bei Pittsburg. Dieser Betrieb war weit und breit als der wundeste Punkt der Bahnlinie bekannt. Die technische Ausrüstung war auf dem Hund, die Betriebskosten überflogen weit den Durchschnitt, ordentliche Arbeiter fleuchteten schneller davon, als sie gekommen, außerdem gab es in einem fort Mißlichkeiten zwischen Leitung und Belegschaft. Die Direktion mochte sich bei der Herabgabe ihres allerübelsten Betriebs gesamt haben, wenn der Versuch, wie sehr wahrscheinlich, scheltete, nicht viel verlohren sei. Es zeugt von viel Selbstvertrauen, daß die Gewerkschaft angesichts der sehr mißlichen Umstände nicht vor der Aufgabe zurückschreckte.

Die Beamten des Maschinenbauer-Verbandes eiferten mit etnem Fachmann nach Glenwood, um zunächst Fühlung mit den eignen Mitgliefern und den andern beteiligten (sechs) Gewerkschaften zu nehmen. Nach langer Aussprache wurde der Plan allgemein gutgeheißen. Für die Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung ward ein Ausschuss gewählt, der seine Tätigkeit damit begann, daß er Vorschläge für die Beseitigung der größten Mißstände machte. Auf das nun einsehende Werk der Umstellung kann im einzelnen hier nicht eingegangen werden. Wäre die Mitteilung genügen, daß in ein paar Wochen schon die allseitige Aufmerksamkeit auf die Betriebseinrichtung oder ihre Mängel gerichtet ward. Beide Seiten betrachteten nun ihre Aufgabe mit andern, mit schärferem Auge, und sie erlangten schnell eine viel höhere Auffassung von ihren Pflichten. Vor allem wurden die gesundheitlichen Zustände der Werkstätten so verbessert, daß sie zu einem angenehmen Aufenthalt wurden. Hierdurch bekam der Betrieb einen guten Ruf. Es meldeten sich tüchtige Arbeiter. Dank des reicheren Angebots konnten nun die Leute nach ihrem Berufsgeschick und

sittlicher Beschaffenheit ausgewählt werden. Der starke und sehr kostspielige Arbeiterwechsel hörte bald auf, die Blaumacherei dergleichen. In gleichem Maße stieg die Menge wie die Güte der Erzeugnisse. Man brauchte keine Aufträge mehr nach auswärts zu geben.

Was die Gewerkschaft angenommen, erfüllte sich prompt: In dem Augenblick, wo die Arbeiter einen wirklichen Einfluß auf die Leitung hatten, und ihnen ein anständiger Lohn und gute Behandlung, als auch ein gezielter Anteil am Gewinn gesichert war, regten sich alle Hände und Köpfe zur Förderung der Produktion. Die Anteilnahme an der Blüte des Geschäfts stieg zusehends. Es stellte sich bald heraus, daß es gut sei, wenn die Arbeiter ihre Verbesserungsvorschläge in der Versammlung der Ortsgruppen machten. Ein Ausschuss wurde zur Entgegennahme der Vorschläge eingesetzt, der sie vorprüfte und sie dann der nächsten Versammlung zur Erörterung und Entscheidung vorlegte, ehe sie der Sitzung mit der Betriebsleitung unterbreitet wurden. Es ergoß sich nämlich eine wahre Flut von neuen Gedanken, und daß sie fast alle brauchbar, gewinnbringend waren, wird weiter unten gezeigt werden.

Aber nicht nur das Unternehmen und die Arbeiter als Lohnempfänger profitierten, ein nicht zu unterschätzender Gewinn ergab sich auch in rein gewerkschaftlicher Hinsicht. Die Versammlungen der Ortsgruppen wurden immer zahlreicher besucht, das Gewerkschaftsleben nahm einen prächtigen Aufschwung, die Reden bezogen sich nun auf das berufliche Können der Mitglieder, der besten Art der Betriebsführung und der Mission der Gewerkschaft in der Industrie. Die Geister wurden auf die ureigendste, auf die wirtschaftliche und soziale Aufgabe der Gewerkschaft gerichtet.

Schon nach einem Jahr waren beide Seiten dermaßen befreit, daß der Plan auf alle 45 Werkstätten ausgedehnt wurde. Und er zeigte in den andern, den technisch und sonstwie besseren Betrieben noch gewichtigere Ergebnisse. Es konnten nun in noch viel mehr Fällen die in der Arbeiterschaft schlummernden geistigen und beruflichen Kräfte ausgenutzt werden. Wurden doch vom März 1924 (wo der Plan in allen Werkstätten in Anwendung kam) bis zum Juni 1925 nicht weniger als 11 478 Verbesserungsvorschläge den gemeinschaftlichen Sitzungen der Betriebsleitungen und der Arbeiterausschüsse vorgelegt, und davon wurden 8090 oder 79,2 Proz. für gut befunden und gleich verwertet, 1108 verlangten eine längere Prüfung, 343 mußten wegen noch ungenügenden Geldmitteln zurückgestellt werden und nur 942 oder 8 Proz. wurden fallen gelassen. Es kam somit auf je zwei Arbeiter eine brauchbare, gewinnbringende Neuerung. Daß diese Fülle von Gedanken, Anregungen und Erfindungen eine wahre Goldgrube für das Unternehmen darstellt, liegt auf der Hand. Freilich profitierten auch die Arbeiter davon, weil ja laut Vertrag der Gewinn mit ihnen geteilt werden muß.

Ein nicht geringerer Vorteil entsaßte der Verbesserung des Verhältnisses zwischen Leitung und Belegschaft und der allgemeinen Zunahme der Schaffensfreude. Daß die Bahngesellschaft von dem Ergebnis des Planes höchst angenehm überrascht war, gab ihr Direktor in einer öffentlichen Rede kund und zu wissen. Die ewigen Klagen über die hohen Betriebskosten, über die Schundhaftigkeit der Erzeugnisse und über andre Mißlichkeiten sind verstummt. Die Gesamtheit der Werkstätten ist in vielerprechendem Hochgange. Demzufolge haben inzwischen zwei andre große Bahngesellschaften den Plan bei sich eingeführt. Der Plan wird nicht mehr als fragwürdiger Versuch betrachtet, weil ja seine Überlegenheit der alten Betriebsweise gegenüber glänzend bewiesen ist.

Mitbin ist, und dies unter sehr schwierigen Umständen und auf großer Stufenleiter, der gewerkschaftliche Überzeugungssatz dargestellt: Um ein Unternehmen zu hoher Blüte zu bringen, müssen die Arbeiter gut bezahlt und behandelt werden, ihre gewerkschaftliche Vertretung ehrlich anerkannt und den Arbeitern eine tatsächliche Teilnahme an der Leitung gesichert sein. Je weitberziger diese Voraussetzungen erfüllt sind, desto besser gedeiht das Unternehmen.

Stuttgart.

Fritz Kummer.

Korrespondenzen

Düsseldorf. Eine außerordentliche Versammlung war auf den 13. August einberufen worden, um die Düsseldorfische Mitgliedschaft ein außerordentliches Ereignis erleben zu lassen, nämlich aus dem bezaubernden Munde unfres Verbandsvorsitzenden Seitz, der zu jener Zeit auf dem Verbandstag der Lithographen und Stein drucker in Köln weilte, ein Referat über „Gewerkschaftliche Laesstragen“ entgegenzunehmen. Die Versammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen, auch von auswärts waren einige Kollegen erschienen. Kollege Seitz, der zum erstenmal als Verbandsvorsitzender in Düsseldorf weilte, ging in seinem Referat zunächst auf die Vergangenheit bis zu jener Zeit zurück, wo er als Verbandsvorsitzender gewählt wurde, streifte die dann folgende schwere Zeit und machte Mitteilungen über den Wiederaufbau der Organisation, den Bau des Verbandshauses u. a. Als dann ging er zu den allgemeinen gewerkschaftlichen Fragen über, den Bestrebungen der wiedererwarteten Reaktion, den Berufen von prominenten Wirtschaftsführern auf Beseitigung der Reichstatts, insbesondere des Buchdrucker tarifs, was jedoch an dem Solidaritäts- und Kollegialitätsbewußtsein der Kollegenschaft gescheitert sei. Weiter auf die Erzhverhältnisse bei den Tarifverhandlungen, die man in Mitgliederkreisen beachten müsse. Eingehend würdigte er dann das Verhältnis zum I.D.G.B., an den man vielfach Anordnungen stelle, die derselbe nicht erfüllen könne. Bezüglich der Frage der Industrieverbände, die ja auch den diesjährigen Gewerkschaftskongress beschäftigen werde, betonte er, daß es zurzeit wichtiger Dinge gebe, als den Organisationsstreit aufzurollen. Heute habe jede Organisation noch genug Arbeit, um ihre eignen Aufgaben zu erfüllen. Der Buchdruckerverband bekämpfe den Gedanken des Industrieverbandes nicht

grundsätzlich, sondern sei der Auffassung, eine abwartende Stellung einzunehmen, da gerade die Berufsverbände sich in der Zeit der Inflation am besten zu halten vermochten. Zur Offsefrage übergehend, die ja auch den Verbandstag der Steinbruder beschäftigt habe, bemerkte er, es sei heute auf beiden Seiten eine ruhigere Stellungnahme zu verzeichnen. Zudem sei dieses Druckverfahren auch auf seinem Höhepunkt schon angefangen und die technische Entwicklung werfe immer neue Probleme auf. Dann gina Kollege Seib noch auf die letzten Mantelartiklverhandlungen ein mit den dadurch aufgeworfenen Fragen der Beschäftigung von Hilfsarbeitern mit Gehilfenarbeit, und die hierauf folgenden Auseinandersetzungen mit einzelnen Sparten des Verbandes. Zum Schluß seiner mehr als einstündigen Ausführungen betonte er, daß er versucht habe, in kurzen Zügen Dinge des wirtschaftlichen und Berufslebens aufzuzeigen. Aus diesen Darlegungen solle man die Nutzenwendung ziehen durch das Bestreben, unsere Organisation zu stärken, auch den andern Arbeiterorganisationen Aufmerksamkeit zu schenken, und auch auf politischem Gebiete seine Pflicht zu tun. Nur durch diese Arbeit werde es möglich sein, die Einigkeit zu erzielen, um der Reaktion entgegenzutreten und der Arbeiterkraft die Macht im Gesellschaftsleben zu geben, die ihr gebührt. Die auimerksam Zuhörenden belohnten den Redner mit reichem Beifall. In der Aussprache wurde u. a. zur Frage des Lohnabkommens und der Frage des Industrieverbandes Stellung genommen und zum Teil eine andre Ansicht in letzterer Frage vertreten. In seinem Schlusswort wies Kollege Seib jedoch darauf hin, daß bei der Urabstimmung unsere Mitglieder doch mit einer Mehrheit von 11 000 Stimmen den Industrieverband abgelehnt hätten. Der Graphische Bund habe gut gearbeitet, das habe selbst Dilmann anerkannt, der ausgeführt, daß das Industrieverbandsproblem heute nicht die Bedeutung hätte, wenn es überall so wäre wie in den graphischen Berufen. Bezüglich der Lohnverhältnisse werde der Verbandsvorstand in Verbindung mit den Gehilfenvertretern ein wachsames Auge haben. Nach zweistündiger Dauer konnte die musterartige verlaufene Versammlung geschlossen werden.

K. Duisburg. Am 16. August fanden sich die Kollegen unseres Bezirks in dieser Stadt zur dritten Bezirksversammlung zusammen. Vorsitzender Schumacher begrüßte besonders herzlich unsern Gauvorsitzenden Bertram (Köln), seiner Freude Ausdruck gebend, daß wieder einmal ein Mitglied des Gauvorstandes den Bezirk Duisburg besuche. Nachdem der Kassenbericht entgegengenommen und verschiedene Angelegenheiten interner Natur erledigt worden waren, nahm Kollege Bertram das Wort zu seinem Vortrag: „Vorgänge auf dem organisatorischen und tariflichen Gebiete“. In klarer, ausführlicher Weise behandelte er die Probleme tariflicher und organisatorischer Art und schilderte streiflichtartig die Tätigkeit und Aufgaben unsres Verbandes. Redner zeigte an verschiedenen Beispielen, wie gegensätzlich oft die Interessen einzelner Kollegentreife gegenüber jenen der Gesamtheit sind und betonte besonders in den Spartenfragen die Notwendigkeit maßgebender Berücksichtigung der Allgemeininteressen. Alle Kollegen haben die Pflicht, ihre besten Kräfte einzusetzen für das Wohl unsrer Gesamtkollegenchaft. Einer für alle, alle für einen! Der Vorsitzende dankte dem Referenten namens der Versammlung für seine lehrreichen Ausführungen und stellte sie zur Diskussion. Abwegigen Meinungen der Diskussionsredner trat der Referent in einem kurzen Schlusswort entgegen. Nicht unerwähnt seien die gesanglichen Darbietungen des Mühlheimer Kollegengesangvereins, die bei der Versammlung reichen Beifall auslösten.

Koblenz. Der 16. August war für unsern Bezirk ein großer Tag. Der Höhepunkt der Jahrausfeier der Rheinlande, die Reichsausstellung „Deutscher Wein“ und ein Referat unsres Verbandsvorsitzenden J. Seib drückten dem Tag ihren Stempel auf. Schon am Tage vorher waren die entfernt wohnenden Kollegen mit ihren Angehörigen nach Koblenz gekommen, um bei allem, was geboten wurde, dabei zu sein. Morgens von 9 Uhr ab wurde die Reichsausstellung „Deutscher Wein“ in sechs Gruppen (641 Personen) besichtigt, um sich nach der Beschäftigung im „Weindorf“ der Ausstellung zusammenzufinden. Der gute Tropfen edlen Lebenssaftes und die Redervorträge des Kollegengesangvereins „Gutenbergs“ sorgten bald für die notwendige Stimmung. Sämtliche Kollegen — die verheirateten nebst Frau — hatten freien Eintritt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in zwei Sälen begann um 2 Uhr die Bezirksversammlung im Restaurant „Rheingold“. Bezirksvorsitzender Neudies nach der Begrüßung des Verbandsvorsitzenden alle Erschienenen herzlich willkommen. Nach einem Vortrag des „Gutenbergs“ wurde in die Tagesordnung eingetreten. Das Ableben zweier verstorbenen Kollegen wurde in der üblichen Weise geehrt und verschiedene Mitteilungen des Vorstandes gelangten zur Kenntnis. Es folgte die Erledigung des Kassenberichts, worauf Kollege Seib das Wort zu seinem Referat „Gewerkschaftliche Tagesfragen“ erhielt. In seinen Ausführungen entledigte sich der Redner seiner Aufgabe in gewohnter Weise und erntete am Schlusse lauten Beifall. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Udenbach bestimmt. Nachdem die Fahrtkostenbeschädigung geregelt worden war, erfolgte kurz nach 5 Uhr der Schluß der Versammlung. Allen Teilnehmern wird diese Tagung noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Köln. (Maschinensetzer.) Anlässlich der dritten Gauversammlung in der Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens in Münster i. W. veranstaltete der dortige Bezirksverein am 8. August einen Begrüßungsabend, der die aus fast allen Bezirken entsandten Vertreter in kollegialer Geselligkeit einige Stunden zusammienhielt. Der Gesangverein „Typographia“ und ein Künstlertrio sowie die Solisten fanden allseitigen Beifall und boten großartige Leistungen. Am nächsten Morgen um 10 1/2 Uhr eröffnete Kollege Schrodt die Versammlung und betonte, daß trotz der weiten Entfernung der Besuch ein guter zu nennen sei.

Kollege Lütke begrüßte die Erschienenen im Namen des Bezirksvereins Münster und wünschte der Versammlung guten Verlauf. Bezirks- und Ortsvereinsvorsitzender Meißter (Münster) brachte in seinem Willkomm zum Ausdruck, daß er stets ein Freund der Maschinensetzerverparte gewesen sei und daß es nicht unbedingt nötig wäre, auch eine Handwerkerpartei zu gründen. Für Fortbildungsbefrebungen sei der Bildungsverband der angebene Ort. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Das Auslernen und die Neugründung von Maschinensetzerschulen wurden eingehend kritisiert und darauf hingewiesen, daß die tariflichen Vorschriften unbedingt eingehalten werden müßten und daß überall dort, wo Mangel an Maschinensetzern vorhanden sei, unsere Kollegen bereit seien, geeignete Kräfte während der achstündigen Arbeitszeit auszubilden. Kollege Schrodt machte noch darauf aufmerksam, daß bei Veränderungen in Zukunft unbedingt bei den Instanzen Auskunft eingeholt werden müßte. Aufgenommen wurden 65 Kollegen. Nach Besetzung des Kassenberichts wurde Kollege Richter einstimmig Entlastung erteilt. Als nächster Versammlungsort wurde Essen gewählt. Unter „Verschiedenem“ wurden noch interessante Mitteilungen über die Arbeitsweise einiger Kollegen gemacht. Nachmittags 3 Uhr fand ein Rundaang durch das historische Münster statt.

Lahr i. B. Unsere Bezirksversammlung fand am 16. August in Haslach i. R. statt. Bezirksvorsitzender Reibel begrüßte die Erschienenen, besonders den Gauvorsitzer Kollegen Sandfort, und betonte, daß die Versammlung nur mittelmäßig besucht war. Anwesend waren 130 Kollegen. Außer Hornberg und Kappelrobert waren alle Druckorte vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des am 4. Juni verstorbenen Kollegen Friedrich Stolz, der in früheren Jahren langjähriger Kassierer und Vorsitzender war und über 50 Jahre dem Verbands angehörte. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß wegen untariflicher Beurlingseinstellung in zwei Fällen Klage beim Tarifschiedsgericht erhoben wurde, und zwar mit Erfolg. Wegen nicht einwandfreier Gehilfenprüfungen wurde beim Landesgewerbeamt Beschwerde erhoben. Die Berichte der einzelnen Druckorte ließen erkennen, daß im verfloffenen ersten Halbjahr überall intensiv gearbeitet wurde und daß in tariflicher wie organisatorischer Beziehung alles in Ordnung ist. Einen besonders unstrittenen Punkt der Tagesordnung bildete die Anstellung eines Gaubeamten. Eine vorher eingesetzte Kommission hatte die Angelegenheit reiflich geprüft, und man war nach dem Bericht derselben allgemein der Ansicht, daß das gegenwärtige Verhältnis nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 16. August in Haslach i. R. stattgefundene Bezirksversammlung des Bezirks Lahr sieht ein, daß die Anstellung des Gauvorsitzers unbedingt notwendig ist und stellt heute schon den Antrag zum Gauang: „Anstellung des Gauvorsitzers“. Hierauf konnten sechs Kollegen für 25jährige Mitgliedschaft und ein Kollege für 50jährige Berufszugehörigkeit geehrt werden. Der Vorsitzende feierte die Kollegen als leuchtende Vorbilder für die jüngere Generation und wünschte, daß sie sich noch lange dem Verband und Beruf widmen können. Auch der Gauvorsitzer fand treffliche Worte für die Jubilare. Nachdem Kollege Sandfort noch einige Ausführungen über tarifliche und organisatorische Fragen gemacht hatte, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Offenbach bestimmt.

Ludwigshafen a. Rh. Unsere Versammlung am 1. August war trotz eines Vortrages nicht in dem Maße besucht, wie man es bei einer so wichtigen Tagesordnung hätte erwarten dürfen. Nach Bekanntgabe einiger Eingänge schritt man zur Aufnahme zweier Mitglieder. Der Kassenbericht war in bester Ordnung und wies ein kleines Defizit auf. Den Hauptpunkt bildete ein Vortrag des Herrn Amtsschlichters Uerz u. (Ludwigshafen) über: „Ewervertrag, Erbrecht und Testament“. Der Referent beleuchtete an Hand von Beispielen diese drei für jedermann wichtigen Kapitel aus dem alltäglichen Leben. Sein andertstündiger Vortrag, der eine aufmerksame Zuhörerchaft hatte, gab manchem Belehrung und Aufklärung und fand reichen Beifall. Eine vom Referenten verfaßte kleine Broschüre, die in der Versammlung verkauft wurde, enthält wichtige Abhandlungen auf diesem Gebiet. Für die hiesige Zentralarbeiterbibliothek wurden für Instandsetzung und Anschaffung neuer Bücher 25 M. bewilligt. Unter „Verschiedenem“ kamen örtliche Angelegenheiten zur Sprache und vom Vorsitzenden Casper wurde am Schlusse auf die im September in Grünstadt stattfindende Halbjahrsbezirksversammlung hingewiesen.

Marienburg (Pr.). Unsere Monatsversammlung fand am 17. August statt. Es hatten sich die Kollegen fast vollständig eingefunden. Kollege Banert eröffnete die Versammlung, begrüßte besonders zwei zugezogene Kollegen und gab die geschäftlichen Eingänge bekannt. Zwei frühere Mitglieder wurden zur Aufnahme empfohlen, desgleichen traten zwei Lehrlinge der Lehrlingsabteilung bei. Die Zoll- und Steuerbefre wurden besprochen und festgestellt, daß alle Preise des notwendigen Bedarfs anziehen. Da man uns diese Gesetze aufgebürdet habe, könne man uns nicht zumuten, mit unserm Lohn bis 31. Dezember zu wirtschaften, weshalb folgende Resolution einstimmig Annahme fand: „Die heute versammelten Marienburger Mitglieder im Verband der Deutschen Buchdrucker erheben scharfen Protest gegen die kürzlich im Reichstag angenommenen Steuer- und Zollgesetze. Die zu erwartende Preissteigerung hat auch sofort eingeseht, die notwendigen Lebens- und Genussmittel sind dem arbeitenden Volke abermals verteuert worden. Wohnungsmieten, Holz, Kohlen, Textilwaren sollen bedeutend erhöht werden. Damit wir mit unsern Löhnen nicht wieder zu Inflationsgelegenheitsarbeitern herabsinken, wird von unsern Vertretern gefordert, sofort das bis 31. De-

zember laufende Lohnabkommen zu kündigen und neue Verhandlungen anzuknüpfen." Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, ging man zum gemüthlichen Teil über.

M. Neustadt a. d. Saar. (Maschinenseker.) Am 10. August hielt die Mittelrheinische Maschinensekervereinigung ihre Quartalsversammlung für die Bezirke Neustadt-Landau und Kaiserslautern in Form eines Pfälzischen Maschinensekervortages ab. Die Versammlung war nicht nur von den Pfälzer Kollegen sehr gut besucht, sondern auch aus den Nachbarbezirken Mannheim-Ludwigshafen, Heidelberg und Darmstadt waren die Kollegen in verhältnismäßig starker Anzahl erschienen, während Mainz und Wiesbaden sowie die Maschinensekervereinigung des Saargebietes Delegationen entsandt hatten. Der Versammlung voraus ging eine Besichtigung der Sekemaschinenreparaturwerkstätte Hans & Groh in Neustadt a. d. S. Die Maschinenseker Tagung wurde eingeleitet durch einen Begrüßungschor des Gesangsvereins „Gutenbergs“ (Neustadt). Den Sängern, die später durch ein weiteres Lied den Tag verschönten, sei für ihre Bereitwilligkeit auch hiermit der Dank ausgesprochen. 9 1/2 Uhr eröffnete Kollege Dunkel (Mannheim) die Versammlung mit herzlichenden Worten. Kollege Kretschmer (Berlin) übermittelte die Grüße der Zentralkommission. Für den Gauvorstand wünschte Kollege Conrad die Tagung besten Erfolg; in gleichem Sinne überbrachten für die Bezirke Neustadt und Ludwigshafen die Kollegen Witzhan und Casper beste Wünsche, ferner Kollege Freudenbergs (Saarbrücken) für die dortige Vereinigung unserer Sparte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wurden aus den einzelnen Bezirken und Druckorten der Maschinensekervereinigung Mittelrhein Situationsberichte durch die Vorsitzenden gegeben, aus denen hervorgehoben zu werden verdient, daß allenthalben nicht nur eine stetige Zunahme der Mitgliederzahlen zu verzeichnen ist, sondern auch das Interesse und die Betätigung an unserer Spartenarbeit einen begrüßenswerten Aufschwung genommen haben. Das Versammlungsleben wurde ein lebhaftes; die Lohnverhältnisse besprachen sich auch in den Bezirken, wo bisher die Bezahlung noch eine geringere war. Dies ist vor allem auf die Arbeit unserer Sparte zurückzuführen. In der Aussprache wurden verschiedene Mißstände scharf kritisiert, so vor allem das Überstundenwesen. Der Tragweite dieser Handlungsweise werde man sich erst später bewußt werden. In mancher Beziehung müsse weniger gefragt werden: Wo sind unsere Vertreter?, als vielmehr: Wo ist die Kollegenschaft? Kollege Dunkel stellte die Forderung, beim Konditionswechsel nicht nur beim Gauvorstand, sondern auch bei den Vorsitzenden unserer Sparte anzufragen, wie dies schon vor dem Kriege gebräuchlich wurde. Eine Anzahl Neuaufstellungen von Sekemaschinen erfolgten innerhalb des Gauces. Wenn man von einigen unermesslichen Außenpostern und ein paar „Christlichen“ absteht, kann gesagt werden, daß die Maschinenseker im Gau Mittelrhein nahezu restlos spezialorganisiert sind. Kollege Vanneer gab einen Überblick über die Kassenverhältnisse. Die Kasse der Gauvereinigung schließt am Ende des zweiten Quartals 1925 mit einem Bestand von 738,15 M. ab bei einer Mitgliederzahl von 366. Kollege Bruno Kretschmer (Berlin) begann hierauf mit seinem Vortrag: „25 Jahre Maschinensekerbewegung“. Es wurde allseitig begrüßt, daß der Vorsitzende unserer Zentralkommission die weite Reise nach der Pfalz nicht gescheut hat, um auch so den Kontakt mit den Kollegen aus den entlegenen Gebieten herzustellen. Redner gab einen geschichtlichen Rückblick über unsere Bewegung, schilderte die Schwierigkeiten, unter denen in den verschiedenen Stadien gearbeitet werden mußte und betonte am Schluß die Notwendigkeit, mit offenem Auge der zukünftigen Entwicklung entgegenzusehen; nur durch aktives Mitarbeiten und durch Zusammenhalt der Kollegen in den Betrieben könne unserer Sache gedient werden. Die Ausführungen fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Kollege Wolf (Heidelberg) gab zu dem Vortrag einige Ergänzungen, indem er als Mitbegründer das Zustandekommen der ersten größeren deutschen Maschinensekervereinigung mit dem Sitz in Heidelberg vor Augen führte. Nach seinen Angaben bestand schon vorher in Strahburg ein kleiner Klub von fünf Kollegen, dessen Statuten für die ins Leben gerufene Süddeutsche Maschinensekervereinigung als Richtschnur dienten. Kollege Lhum (Heidelberg) richtete beherzigenswerte Worte an die jüngeren Kollegen; das Vorbild der älteren Kollegen unter uns müsse als Mahnung dienen. Die Verdienste des Kollegen Wolf (Heidelberg), der vom Tage der Gründung bis heute aktiv in unsern Reihen tätig gewesen ist, fanden hierbei eine besondere Würdigung. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Der Pfälzische Maschinenseker Tag fordert die Zentralkommission auf, bei der nächsten Tarifrevision mit aller Energie für die Wiederherstellung des 20prozentigen Lohnaufschlusses einzutreten, ferner auch für die Beseitigung des Arbeitszeitabkommens und für eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit.“ Kollege Wisinger (Neustadt) hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Technische Streiklichter“. An Hand seiner reichen Erfahrungen verhielt er einmütig wissenschaftliche und sanitäre Fragen, zog Vergleiche zwischen den verschiedenen Systemen, hob den Unterschied zwischen großen und kleinen Betrieben hervor, kam auf einige technische Neuerungen zu sprechen, streifte verschiedene Störungen und ihre Ursachen und unterstrich die Notwendigkeit, daß sich jeder Kollege in erhöhtem Maße der technischen Seite unseres Berufes zuwendet. In vorgerückter Stunde schloß Kollege Dunkel die ausregend verkaufene Tagung. Nachmittags wurde ein Spaziergang auf die herrlichen Bergeshöhen von Neustadt, der Werke der Pfalz, um sich gegen Abend im Tagunastokal zu geselligen Besammlungen mit Tanz wieder einzufinden. Bei einem guten Tropfen Pfälzer Wein lebte die traditionelle Buchdruckerfröhlichkeit in Neustadt wieder auf. Die Abendzige brachten die Kollegen in die einzelnen Orte wieder zurück.

Allgemeine Rundschau

Gewerbliche Berufskrankheiten und Unfallversicherung. In Nr. 63 Seite 499 des „Korr.“ veröffentlichten wir den ersten Teil des Entwurfs der Richtlinien über gewerbliche Berufskrankheiten. Unterm 6. August 1925 hat der Reichsarbeitsminister endgültig Richtlinien erlassen, die sich bezüglich der Bleierkrankungen völlig mit dem von uns wiedergegebenen Entwurf decken. Hingefügt ist lebhaft noch die Krankheitserscheinung „Bleiarthralgie“.

Meisterprüfung. Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe legten vor der Handwerkskammer für die Provinz Sachsen in Darmstadt die Schriftsetzer Erik Heik und Heinrich Stein, Offenbach a. M., mit Erfolg ab. Von sieben Prüflingen bestanden vier die Prüfung. — Vor der Handwerkskammer in Weimar legte Kollege Albert Wiese aus Roda (Thür.) die Meisterprüfung (Setzer und Drucker) mit Erfolg und vor der Handwerkskammer in Altona der Schriftsetzer Eduard Pesele aus Nischlag (Oberbayern).

Literarischer Wettbewerb. Der Verlag „Der Deutschen-Spiegel“ veranstaltet zur Gewinnung von Vorschlägen zur wirtschaftlicheren Gestaltung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland ein Preisausschreiben mit Frist bis zum 15. November. Im Preise sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 8000 M., ein 2. Preis von 4000 M., ein 3. Preis von 2000 M., ein 4. und 5. Preis von je 1000 M., ein 6., 7., 8. und 9. Preis von je 500 M. Eine Erhöhung der Preise bleibt vorbehalten. Die Teilnahme am Preisausschreiben steht jedermann frei. Unterlagen vom Kuratorium für Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen, Berlin, Potsdamer Str. 118c, II, erhältlich.

Gewerkschaften und Preisentzugsaktion. Am 27. August fand eine Besprechung zwischen Vertretern der deutschen Spitzengewerkschaften und der Regierung über die Verbilligungsaktion statt. Der ADGB war durch Knoll, Spieß, Eggert, Dr. Aron, der FA-Bund durch Schweiker, die Ditsch-Dunderschen durch Lemmer und die Christlichen durch Brost vertreten. Von der Regierung nahmen Staatssekretär Trendelenburg und Ministerialdirektor Dr. Schäfer an der Besprechung teil. Dr. Schäfer legte das Verbilligungsprogramm der Regierung dar und betonte hinsichtlich der Lohnforderungen der Gewerkschaften, daß es durchaus nicht in ihrem Interesse läge, wenn eine Senkung der autonomen Löhne in den Handelsvertragsverhandlungen durch Lohnforderungen der Gewerkschaften, die an und für sich die Preispolitik der Regierung durchkreuzen müßten, verhindert würde. Die vertretenen Spitzenorganisationen nahmen sodann Stellung zu den Ausführungen der Regierung. Ihre Darlegungen bewogen sich durchweg auf der gleichen Linie und gingen dahin, daß man zwar der Regierung den guten Willen zur Preisentzug nicht absprechen könne, daß man aber nicht an ihre Macht und an ihre Fähigkeit glaube, das Verbilligungsprogramm durchzuführen. Unter anderem wies Eggert in längeren Ausführungen auf die Preisverbilligungsaktion der Regierung Luther im Herbst 1924 hin. Es waren von der Regierung damals sehr wichtige Maßnahmen, wie die Verminderung der Umsatzsteuer, Frachtermäßigungen, Erhöhung der Wirtschaftskredite und Verlängerung der Umlaufzeit von Warenwechseln ergriffen worden. Eine Auswirkung auf die Preise hat sich nicht gezeigt, weil das Unternehmertum mit Preissteigerungen bewußt den Absichten der Regierung entgegengewirkt hat. Das sei eine bittere Lehre für die Gewerkschaften gewesen. Wenn sie jetzt der Regierung den guten Willen nicht absprechen, können die Gewerkschaften aber nicht an ihre Macht glauben, die Preise zu senken. Denn in den Wirtschaftskreisen habe Eigeninn und Eigenlust eine Atmosphäre geschaffen, in der die Regierungsmahnahmen keinen Raum haben. Auf Grund der Erfahrungen mit der letzten Preisentzugsaktion sind die Gewerkschaften zu der Klarheit gekommen, daß nur rücksichtslose Lohnkämpfe auf das Kartell- und Preiswesen hereinwirkend wirken können. Angesichts der neuen Bestrebungen der Regierung können und wollen sie ihre Lohnforderungen nicht abstoppen. Das ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Lohnforderungen der Gewerkschaften nicht die kommende Teuerung im Auge haben, sondern nur für die in den letzten Wochen und Monaten eingetretene Teuerung einen Ausgleich schaffen wollen. Den Ausführungen Eggerts verpflichteten die anwesenden Gewerkschaftsvertreter in jeder Hinsicht bei. Damit halte die Sitzung ihr Ende erreicht. Die Gewerkschaften haben ohne jede Enttäuschung die Sitzung verlassen, da sie der Aktion der Regierung von Anfang an ohne jede Hoffnung entgegen gesehen haben.

Submissionsblüten. Die Stadt Berlin erließ ein Ausschreiben für Erd-, Beton- und Eisenbetonarbeiten, die für die neue Zentralkanalanlage auf dem Rieselhof in Rahmamsdorf (Kreis Teltow) erforderlich wurden. Die Höchstforderung betrug 864 820 M., während die Mindestforderung 235 843 M. betrug, also rund 630 000 M. Unterschied. 47 Firmen hatten sich mit Angeboten gemeldet; 2 blieben unter 250 000, 3 unter 400 000, 19 unter 500 000, 10 unter 600 000, 7 unter 700 000, 4 unter 800 000 und 2 verlangten über 800 000 M. Wahrscheinlich ein buntes Bild! — Die Lungenheilstation Nordrach (Bahnhofsstation Zell a. d. S.), läßt einen Erweiterungsbau errichten. Auf eine Bauarbeit reichte ein junger Sandwerker ein Angebot von 38 000 M. ein. Die nächst höheren Angebote bewegten sich zwischen 62 000 und 65 000 M. Da die Bauleitung ausrechnete, daß der Anfänger bei seinem niedrigen Angebot unbillig etwas verdienen konnte, sogar Geld zusehen werde, fragte sie vorher bei ihm an, wie er zu seinem niedrigen Angebot gekommen sei, worauf die Antwort kam, daß er selbst auf keinen Verdienst rechne, und wohl wisse, daß er vorwiegend noch etwas Geld zusehen müsse; auch hätten sich seine Arbeiter bereit erklärt, auf tarifliche Zulagen in diesem Fall zu

verzichten. Die Bauleitung bezeichnete das Angebot als Schnubkonkurrenz, ließ es außer Betracht und übertrug die Arbeit dem nächst höheren Anbieter.

Die Inflationszeit als „Glücksstand“ der Stahlhelmer. Die „Magdeburger Volksstimme“ veröffentlichte gelegentlich einige Stellen aus dem Stahlhelm-Jahrbuch 1925, die deutlich zeigen, wie in den Stahlhelmbünden gegen die Gewerkschaften gearbeitet wird. Es wird den Unternehmern der Vorwurf gemacht, daß sie das Glück der Inflation nicht besser ausgenutzt haben. Damals wäre es möglich gewesen, die Gewerkschaften (die heute Gott sei Dank wieder zu Blut und Kraft gekommen sind) auf Jahre hinaus zu zer schlagen. Wörtlich heißt es: „Aber Kapitalismus und Bürgertum im weitesten Sinne des Wortes nützen ihren durch Glücksstände — Schwäche der Gewerkschaften in der Inflation — fast mehr als durch Verdienst errungenen Sieg nicht so aus, daß auf Jahre hinaus die abermalige Herrschaft des Sozialismus ausgeschlossen wird.“ Die Gewerkschaften werden dafür sorgen, daß die hervorragenden Stilkünstler des Stahlhelms in ihrem Quintanerdeutsch nicht noch einmal einen solchen „Glücksstand“ erleben. Deutlich zeigt auch diese Auslassung, wie richtig der Hamburger Verbandsratsbeschluss ist, der die Mitgliedschaft in solchen Vereinen nicht vereinbar hält mit der Mitgliedschaft in unserem Verbands.

Wann der Mitgliedschaft bei der Krankenkasse. Es ist vielfach der Irrtum verbreitet, daß die Mitgliedschaft Krankenversicherungspflichtiger Personen bei einer Krankenkasse erst mit dem Tage der Anmeldung zur Krankenkasse beginnt. Nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung beginnt die Mitgliedschaft Versicherungspflichtiger bereits mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung. Wird der Beschäftigte nach Eintritt in die Beschäftigung krank und arbeitsunfähig, so besteht sofort ein Anspruch auf Leistungen der Krankenkasse.

Ist mein Körper mein Eigentum? Die von den meisten Menschen ohne weiteres bejahete Frage, ob man seinen Leichnam testamentarisch einer Anatomie verschreiben kann, ist gerichtlich verneint worden. Ein solches Testament oder ein darauf bezüglicher Antrag ist, auch wenn der Testator den Zweck verfolgte, der Wissenschaft zu dienen, rechtsungültig. Bei seinem Leben ist der Körper zwar Eigentum des Lebenden, nach seinem Tod aber Eigentum ausschließlich der Hinterbliebenen, soweit nicht die besonderen Gesetze seinen Leichnam der Anatomie zuzurechnen, was aber nur bei Selbstmördern der Fall ist, wenn deren Angehörige unbekannt bleiben.

Von der Feuerbestattung. Im deutschen Monistenbund wurde in einem Vortrag von Max Sievers gesagt, daß die Feuerbestattung in erster Linie der Hygiene diene. Von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus sei sie ebenfalls vorzuziehen, weil zur Unterbringung der Aschenreste weit weniger Land nötig sei als zur Erdbestattung, die jährlich etwa 1 200 000 Quadratmeter Land für die Volkswirtschaft brachliege; jedes Grab aber besteht mindestens 20 Jahre — man kann sich ausrechnen, welche Fläche nutzbarer Bodens die Toten den Lebenden rauben. Die Erdbestattung wurde ursprünglich nur in holarmen Ländern vorgenommen. Um 800 erließ Karl der Große ein Dekret, wonach die Todesstrafe verhängt wurde über alle, die die Totenverbrennung übten; die Kontrolle hierüber übertrug er der Kirche. Als im Jahre 1874 zum erstenmal in Deutschland die Forderung nach der Feuerbestattung laut wurde, erhob sich ein lebhafter Streit der Meinungen. Gleichwohl konnte bereits 1878 in Gotha das erste Krematorium errichtet werden; in Preußen ist der Bau von Krematorien erst seit 1911 zulässig. Noch immer stoßen die Kämpfer für die Leichnaminäherung auf Schwierigkeiten. Trotzdem hat sich die Bewegung so ausbreiten können, daß der Verein für Feuerbestattung und Freidenkertum, der vor 20 Jahren nur 12 Mitglieder hatte, heute deren über 400 000 aufweist; ähnliche Vereine, die ihren Angehörigen nicht die Trennung von der Kirche zur Pflicht machen, zählen ebenfalls einige hunderttausend Mitglieder.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg, Hoffenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutzmitteln kostenlos erteilt.

Patentanmeldungen

(Veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 27. August 1925):

- Nr. 15a St. 38 433 William Henry Storey, Leicester, „Mischgerinnung mit einem geschlossenen Ende und einem Abzweig am andern Ende“.
- Nr. 15c Nr. 82 467 Maschinenfabrik Bimler, Falkert & Co., K.G., Bern, „Gießmaschine für Stereotypplatten“.

Gebrauchsmuster:

- Nr. 15c 618 220 Maschinenfabrik Augsburg-Kürnberg K.G., Augsburg, „Seilzug für Matrizenprägepressen“.
- Nr. 15d 618 187 Gebrüder Witz, G. m. b. H., Berlin, „Nagelanlegemaschine“.
- Nr. 15d 618 108 Hugo Tschler, Hamburg, „Papierbogenapertisch bei Flachdruckpressen“.
- Nr. 15d 618 350 Rudolf Horn, Dresden, „Rotations-Gummidruckpresse“.
- Nr. 15d 618 353 Rudolf Horn, Dresden, „Rotations-Druckpresse für unmittelbaren lithographischen Mehrfarben-Schön- und Wiederdruck-Gummidruck“.

Literarisches

„Der Holzschmitt.“ Monatschrift zur Pflege des Holzschmittes. Herausgegeben im Auftrag des Bundes der Fotografischen Anstalten Deutschlands. Erscheint monatlich, Bezugspreis im Vierteljahr 1,50 M., Einzelnummer 60 Pf. Geschäftsstelle Stuttgart, Ketschenstr. 77. Als erste Nummer dieser neuen Zeitschrift enthält schöne Drucke neuerzeitlicher Holzschmittle aus den verschiedensten Gekleiten. Es zeigt, daß der Holzschmitt unermittelt lebensfähig sich wieder zu entwickeln beginnt. Ganz besonders tut jeder, der dem Kunstzweige oder der Gebrauchsanpflicht nahesteht, gut daran, sein Interesse dem Holzschmitt in erhöhtem Maße zuzuwenden.

Verschiedene Eingänge

„Deutscher Buch- und Stein drucker.“ (Wespe und Kellame.) Als Kattlicher Band von 124 Seiten präsentiert sich das August-Heft des „Deutschen Buch- und Stein drucker“, was wiederum als Führer durch die Leipziger Buch- und Maschinen-Wespe herausgekommen ist, daneben aber auch interessante Abhandlungen über die Frankfurter, Kölner und Breslauer Wespen enthält, die für das Druckgewerbe als Werbemittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Eine eingehende Beschreibung mit Abbildungen der Zweifelschriften-Apparate-Schreibmaschine, über deren Einführung bereits im Januar berichtet wurde, dürfte gleichfalls besondere Beachtung verdienen. Der Lehrgang für Jochner und Entwurfskatalogen von R. Engelhardt wird fortgesetzt und in den Ausgaben „Satz und Schrift“, „Abend Druck und Druckmaschinen“, „Reproduktions-technik“ und „Flachdruck“ sind je viel interessante und lehrreiche Aufsätze enthalten, daß alle Sparten des graphischen Gewerbes beim Studium dieses Heftes auf ihre Rechnung kommen. Lebenswert ist auch der Aufsatz von Baurat Dr. H. Nicolaus über das steretypische Papiergeld, der unter anderem eine Reproduktion der berühmten Kuffertnoten enthält, auf deren Reih- und Todesstrafe stand. Das Heft ist zum Preise von 2,50 M. von der Geschäftsstelle des „Deutschen Buch- und Stein drucker“, Berlin SW 61, Jagelberger Str. 49, zu beziehen.

Briefkasten

N. S. in Zw., S. M. in St., G. R. in W. und W. S. in Dr.: Wird aufgenommen. — W. S. in D.: Keine Verneinung. — W. M. in L.: Tendenz und Wohl zu widersprechen; wohl; daher abgelehnt. — D. S. in G.: Mangel vollständiger Drehs war der betreffende; wohl; nicht in der Lage, Ihnen schriftlich zu antworten. Seine Antwort lautet aber dahingehend, daß Sie nicht unter die betreffende Verordnung fallen, da die Erteilung von Vorkaufstreifen der Verordnung eingetretten war. — W. M. in B.: Derartige Verneinungen können unter der betreffenden Rubrik nur erfolgen, wenn es sich um Bücher handelt, die der Redaktion zur Beurteilung zugesandt worden sind. — T. S. in G.: Derartige Anfragen werden nur durch den zuständigen Gauverband beantwortet. — W. S. in L.: Wie haben Ihre Schreiben dem Gauverband überandt; da uns der betreffende Referent persönlich nicht bekannt ist. — W. S. in K.: Wird aufgenommen. — F. S. in L.: Ihre Anfrage läßt starke Zweifel aufkommen, ob Sie überhaupt organisiert sind; wir empfehlen Ihnen daher, sich an das Gauverbum zu wenden, dessen Adresse im Adreßbuch zu finden ist. — F. S. in N.: 1. Im Verlag der Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands (H. W. Schmidt, Berlin W 27, Steinmetzstraße 14); 2. Aufschlag (Magdeburg) ist erforderlich. — W. M. und D. E. in W.: Wird aufgenommen. — Ein netter Wegmanns-„vermittler“ in Halle a. S.: Ihre „Verdichtung“ entspricht weder sachlich noch formell den geforderten Erfordernissen; weshalb wir höchstens lehrreichen könnten, daß Sie für Ihre Bemühungen nicht vier, sondern nur zwei Monate Gehaltsanspruch aufbringen könnten. — R. S. in N.: Die Funktionärezeitung reicht im zweiten Bande, wie ausdrißlich in Nr. 68 erklärt worden ist, nicht über das Jahr 1918 (Krieg) hinaus. — W. M. in S.: Eine Ausdehnung der Funktionärezeitung auf die Druckereifachwelt würde undurchführbar sein. — G. S. in A. und S. M. in W.: Da beide Teile in Ihren Beziehungen noch locker geworden, wird vorläufig kein Weg der Wuffassung gesehen. Hoffentlich kommt es aber doch noch dazu. An G. S. geht dann das Bild zurück. — F. S. in Dr.: Inf. 250; D. W. — D. S. in Z.: Inf. 277; 1,60 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfließ Nr. 1101. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, K.G., Berlin S 14, Wallstr. 65. Postkassenkonto: Berlin Nr. 1023 87 (W. Schweinitz).

Graue Statistikkarten einsenden!

Spätester Einlieferungsstermin für August: 29. August. Stichtag für die Fällung der Arbeitslosen: 7. September. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten!

München. Das Verbandsbuch des Druckers Johann Schell (Hauptbuchnummer 126 057, Bayern 8304) ist verloren gegangen, dasselbe wird für ungültig erklärt. Es. erhielt ein neues Buch mit Hauptbuchnummer 126 057, Bayern 8309 erklärt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):

Im Gau Mittelhessen 1. der Seher Ernst Blantzagel, geb. in Mühlert 1. W. 1903, ausgel. das. 1923; 2. der Schweizerdegen Leopold Andrut, geb. in Wolfen 1903, ausgel. in Kößel (Cfpr.) 1923; 3. der Drucker Philipp Herber, geb. in Mainz 1894, ausgel. das. 1912; waren schon Mittelhessen. — Friedrich Conrad in Mannheim, P. 4, 4/5. Im Gau Schlesien-Hollstein 1. der Schweizerdegen Theodor Clausen, geb. in Wilmun (Nordsee) 1905, ausgel. das. 1923; 2. der Seher Erich Hartleb, geb. in Erlau (Thür.) 1905, ausgel. in Schlesien 1923; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Pruter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Adressenveränderungen

Frankfurt a. M. (Maschinenmessenverein.) Kreisleiter: Wilhelm Behrens, Nied bei Frankfurt a. M., Frankfurtstr. 60. Kreisleiter: Richard Hedigau; Kassierer: Otto Knusch. Wetzlar. Vorsitzender: Wilhelm Wehmann, Weidenstraße 21, 1. Kalk. Vorsitzender: Friedr. Ziffand, Blumenstraße 16.

Arbeitslosenunterstützung

Düsseldorf. Dem Seher Max Bittermann sind Buch und Kesselfestmatten abzunehmen und an das Verbandsbureau Düsseldorf, Wallstraße 10, p., einzusenden. Derselbe hat hier Mattum erhoben und sollte bei der Firma H. Bagel eine tarifmäßige Kondition antreten. Dies hat er nicht getan, sich acht Tage hier aufgehalten und dann unter Hinterlassung einer Kogaschuld von 25 M. verschwunden. Die Kollegen seien vor ihm gewarnt.

Erzgebirge-Bogland. Der Seher Rudolf Feddern aus Weibemalde wird um Verrechnung des bei seiner Abreise aus dem Gau hinterlassenen einen Restes ersucht, andernfalls erfolgt Ausschluß. — Der Seher Walter Hübner, welcher vom 6. Mai bis 13. Juni in Kockisch arbeitete, wird um Einlieferung seines Buches und Angabe seiner Adresse ersucht. — Der Seher Walter Hübner aus Waldheim wollte seine Adresse an die Gauverwaltung einsenden, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann.

Versammlungskalender

Berlin. Korrektoren Jahrsversammlung Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 41. Delfisch. Bezirksversammlung in Wittweh, den 6. September, abends 8 Uhr, in der „Eberkmühle“. Köln. Schriftleiter-, Stereotypen- und Galvanoplastiker-Gauversammlung (Gau Rheinland-Westfalen) Sonntag, den 27. September, vormittags 10 1/2 Uhr, in Duisburg im „Gewerkschaftshaus“, Weststraße 61. Anträge bis 16. September an den Vorsitzenden. Schwabinghausen (M.). Bezirksversammlung Sonntag, den 20. September, vormittags 10 Uhr, in Grünthal. Plauen i. V. Bezirksversammlung Sonntag, den 13. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, im kleinen Saal des „Schützenhofes“, Am Anger. Wittenberg (Reg. Halle). Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 5. September, abends 8 Uhr, im „Friedrich“, Judenstraße. Zwickau. Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 5. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Anzeigengebühr: die sechsgepalene Zeile 15 Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungszwecke und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmestoff: Montag und Donnerstag früh zur jeweiligen nächsterfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Leipzig Nr. 613 26).

Brandenburgischer Maschinenseherverein

Sonntag, den 13. September, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Caal 1), Engelplatz 24/25:

Vertrauensmännerversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Die 6. Gründungsfeier; 3. Verschiedenes. Die Einladungen zur Gründungsfeier werden für Mitglieder und nächste Angehörige verteilt. Restliche Bücher werden ausgeben. Lohn- und Gehaltsstatistik wird aufgenommen. Jeder Betrieb sorge für Vertretung.

Der Vorstand.



Wolfsbühneninstrumente

Harmonikun, Sprechapparate, Fabrikation. Grosser Katalog gratis. Fabrikpreise. Kretell. Schallplatten p. St. 2,30 M. Ernst Hess Nachf., Klagenenthal 1. S. 71. Gegr. 1872.

Altidenz- und Anzeigenseher

mit neuzeitlichem Geschmack, welcher gewillt ist, den Umbruch der Industrie einer kleinen Zeitung zu übernehmen, in zufriedenstellender Dauerstellung nach der Rheinpfalz gesucht. Eintritt könnte sofort, eventuell nach Vereinbarung erfolgen. Angebote unter Nr. 292 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Flotter Altidenzseher

selbständige Kraft, im Entwurf und Satz gleich tüchtig, in Dauerstellung gesucht. Bezahlung über Tarif. [230] Vossische Buchdruckerei, Straßburg.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

jüngeren flotten Kalkulator

der einfache Kalkulationen durchaus selbständig erledigen kann und gewandt im Verkehr mit der Rundschalt ist. Buchdruckerei Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh., Schulstraße 14.

Für unsern etwas über 100 Köpfe umfassenden Betrieb in einem Vorort Berlins suchen wir

drei bis fünf tüchtige Linotypeseher

die mehrlährige Praxis haben und gute Maschinenkenntnis sind. Es kommen, bei entsprechendem Gehalt, nur Herren in Frage, die durchaus selbstständig sind. Angebote unter Nr. 297 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Linotypeseher

mit mehrlähriger Praxis, guter Maschinenkenntnis, an neue Ideal möglichst in Dauerstellung gesucht. [1272] Schlinke'sche Buch- und Kunstverlagsanstalt, Elmberg a. d. Lahn.

Tüchtiger Typographseher

für U-B-Maschine sofort gesucht. [277] „Das Volt“ (SPD.), Jena.

Typographseher

für U-B-Maschine mit Winkler-Heilung für besten Werkstoff in gutbezahlter Dauerstellung gesucht. [270] Angebote an Karl Eisehart, Buchdruckerei, Köpcke 1. Thür.

Tüchtiger Typographseher

in A und U-B (Tagarbeit) sofort gesucht. Zweizimmerwohnung wird eventuell in etwa drei Monaten frei. [282] „Freie Presse“ (SPD.), Pforzheim.

Für Italien!

Unverheirateter Typographseher mit längerer Praxis an Modell A, B und U, guter Maschinenkenntnis, der hohe Stundenleistungen nachweisen kann und der italienischen Sprache mächtig ist. [252]

als Instrukteur

bei guter Bezahlung gesucht. Ausführl. Angebote an „Typograph“, G. m. b. H., Berlin NW 87, erbeten.

Rotations-Illustrationsdrucker

die gute Zeichner und mit dem modernen Druckverfahren durchaus vertraut sind, bei gutem Lohn zu baldigem Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten erbeten an E. C. Vogel, Bäckerei, Köpcke 1. Thür., Betriebsbüroau.

Maschinenmeister

zu sofortiger Suche tüchtigen, erfahrenen

Maschinenmeister

in Altidenz-, Illustrations-, Farben- und Werkdruck durchaus bewandert. Unbezahlte, dauernde, selbständige Stellung für zuverlässigen Herrn. [284] J. C. Schwanen, „Eckensfelder Zeitung“, Wittenberg Eckensforde.

Schriftgießer

für Fouchersche Komplettschneidemaschine und Monotype von Buchdruckerei in der Provinz Sachsen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnisausschnitten und Gehaltsansprüchen unter Nr. 286 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Für angenehme Dauerstellung suchen wir durchaus tüchtigen

Monotypegießer

mit längerer Praxis, der die Gewähr für einwandfreien Satz bietet und über gute Maschinenkenntnisse verfügt. Angebote mit Zeugnisausschnitten und Lohnansprüchen an Piersersche Hofbuchdruckerei, Altensberg (Thür.).

Tüchtiger, langjährig erfahrener Stereotypseher

für Rund und Flach, firm im Einrichten von Autotypen, an peinlich korrektes Arbeiten gewöhnt, in Dauerstellung gesucht. M. Lehmann, Hamburg, Aderstraße 57.

Altidenzseher

21 Jahre alt, in der modernen Satztechnik bewandert, wünscht sich zu verändern. Offert. unter Nr. 278 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Als Linotypeseher sucht

sich junger vorwärtsstrebender Altidenz- und Anzeigenseher auszubilden, 22 Jahre alt, ledig, welcher auch bewandert ist in Flachstereotypie und Matrerschlagen. Nur Buchdruckereien kommen in Frage, wo Ausbildung an der Linotype vorhanden ist. Baldiger Eintritt ist erwünscht. Wohnungsvermittlung, Fahrgeldübertragung. Offert. unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Zunger Maschinenmeister

bewandert an Schneidpresse und Universal, Tiegels, Heidelberger Automat, Rotation, Zerkleinerer, sucht sich per 1. Oktober zu verändern. Angebote unter Nr. 290 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Metteur

Kott arbeiten und mit dem modernen Umbruch vertraut, gesucht. [287] „Tageblatt“, Zwickau (Sa.).

Altidenzseher

mit neuzeitlichem Geschmack zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Drucksaften vorlegen an den „Sachsen-Verlag“, Oshak.

Stempelseher

oder

Altidenzseher

Sucht [281] Stempelfabrik Max Mann, Oshak, Berliner Straße 29.

Typographseher

flotte Seher für A und U-B Maschine stellt ein [233] „Neumärkische Zeitung“, Landsberg a. d. Warthe.

Typographseher

flotte Seher mit langjähriger Praxis, guter Maschinenkenntnis als erster Maschinenseher für acht Maschinen gesucht. [232] Angebote an die „Neumärkische Zeitung“, Landsberg a. d. W.

Schweizerdegen

(wenn möglich der polnischen Sprache mächtig) für sofort gesucht. [271] Verlag des „Harod“, Herne, Bahnhofstraße 76/78.

Maschinenmeister

für besten Werk- und Platten-Druck, vertraut mit Königs-Druckanlegeapparat, sofort in gutbezahlter Dauerstellung gesucht. [269] Karl Eisehart, Buchdruckerei, Köpcke 1. Thür.

Maschinenmeister

sofort gesucht. [273] Georg Westermann, Abt. Druckerei, Braunschweig.

Perfektseher

Secarewerk aus, Papierrollenfabrik, nur in Sachsen. [246]

Schriftseher

23 Jahre alt, sucht Stellung, gleich wohnl. Beht auch als Schweizerdegen, am liebsten in Zeitungsdruckerei. Offert. unter T. S. 267 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Junger Seher

22 Jahre alt, ledig, erfahren im Altidenz- u. Anzeigenzahn sowie in der Verarb. v. Zerkleinerer, sucht sich zu verändern, gleich wohnl. h. Klecker, Barmen, Bartholomäusstr. 28a

Altidenzseher

20 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, wünscht sich in Dauerstellung nach Leipzig zu verändern. Angeb. erbeten unter Nr. 263 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Altidenzseher

ledig, sucht sofort an Ort mit Fachschule Ausbildung an Egen. Schreibe Stolze/Schrey, und an Schreibmaschine. Vermittlung eines Zimmers. [289] Offert. unter 77 G* poste lagernd Dessau 1, erbeten.

Monolinematisten

ein Satz Korpus Fraktur oder ähnliches Bild gesucht. [283] Julius Puchner, Hamburg 11, Teichstraße 34.

Maschinenmeister

(tüchtiger Monteur), guter Apparatenkennner (König und Dux), sucht Stellung in Leipzig. Angebote unter Nr. 276 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Erster Rotationsseher

Kott., saub. Zeitungsdrucker, sucht sich nach Sachsen oder Bayern sofort oder später zu verändern. Übernehme auch Nachbentk. Offert. erbeten unter Nr. 241 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Linoleum zum Schneiden

Kunstabdriftfedern + Tulchen. Verl. d. Hild.-Verb. d. Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Zerleinerer, Seheren

Stichel, Nadeln, Pinzetten, alle Werkzeuge für Seher und Drucker liefert Karl Eisehart, München 9, Kolonnenstr. 1.

Zeichenmaterial + Farben

Verlag des Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8.

MUSIK

Instrumente für Orchester, Schule und Haus. Verlangen Sie Preisliste. MAX DORFEL, Klagenenthal in Sachsen Nr 15

Auf Teilzahlungen

liefern Drehscheiben u. Meyer-Kerlson, Buden, Klaffler, Roman, Atlanten. Anfragen mit Rückporto an Karl Eisehart, München 9.

Nachruf

Was vergangen, kehrt nicht wieder; Aber ging es leuchtend nieder, Deuchtel's lange noch zurück! Anzuehr hat der Tod einem Leben ein Ziel gesetzt, welches ausschließlich der Interessenerrettung seiner Berufsgeossen gewidmet war. Kollege

Paul Schliebs

ist nicht mehr. Doch wenn auch das Irdische uns entrickt ist, der Name Paul Schliebs wird in der Buchdruckerwelt ewig fortleben. [266]

Mit besonderer Hochachtung gedenkt der Ortsverein Breslau des teuren Dahingegangenen, der in der Kampfperiode 1880-91 die Führung des Ortsvereins in den Händen hatte und die selbstgegründete Organisation schaffte, deren Früchte wir heute mit berechtigtem Stolz ernten.

Ehrenpflicht soll es uns sein, das Werk des Verstorbenen in seinem Geiste weiter auszubauen. In ehernen Lettern soll der Name Paul Schliebs in der Geschichte des Breslauer Ortsvereins leuchten. Ortsverein Breslau.

Am 27. August entschleef nach langer, schwerer Krankheit der Vorsteher unrer sozialpolitischen Abteilung, unser Kollege [274]

Paul Schliebs

Ein Leben und Schaffen gehörte dem Gewerbe. Der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker gab er 26 Jahre hindurch als Geschäftsführer des Tarifvereins seinen Geist und sein Leben.

Stets bemüht, ausgleichend zu wirken; wo Not zu lindern war, hellend einzugreifen; Rat und Hilfe allen gebend, die zu ihm kamen. Seine Verdienste um das Gewerbe und die Organisation sichern ihm auch bei uns ein bleibendes dankbares Gedenken.

Die Kollegen der Firma Bärenstein, Berlin.

Am 27. August verschied nach langem, schwerem Leben unser lieber Kollege und Sangesbruder, der Schriftseher [275]

Paul Kuser

im 34. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns ein lieber Kollege und eifriger Funktionär unrer Organisations. Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen unrer Besten.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten Orts- und Bezirksverein Frankfurt (Oder). Sangesverein „Typogra“